



Heimische Wildtiere III: Das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Ein Beitrag unseres NLUK Mitglieds *Barbara Blöching*, Mainz
(Tierschutzbeauftragte des Vereinsverbands NAOM e.V. und NLUK e.V. in Deutschland)



Hier ein weiteres Merkblatt zum Thema „Heimische Wildtiere“. Zeitgleich zu den beiden Amseln (605-16) und den Mistdrosseln (606-16) hatte ich auch 5 (!) Eichhörnchen zur Pflege und anschließenden Auswilderung bekommen und möchte auch hierüber berichten.

Vorabinformation ⁽¹⁾⁽²⁾:

Systematik: *Unterordnung:* Hörnchenverwandte (*Sciuromorpha*); *Familie:* Hörnchen (*Sciuridae*), *Unterfamilie:* Baum- und Gleithörnchen: (*Sciurinae*); *Tribus:* Baumhörnchen (*Sciurini*); *Gattung:* Eichhörnchen (*Sciurus*); *Art:* Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) ist das einzige **natürlich** vorkommende in Mitteleuropa [im Gegensatz zum eingebürgerten Grauhörnchen (*Sciurus carolinensis*) und dem Kaukasischen (*Sciurus anomalus*)] und wird deshalb auch „Europäisches Eichhörnchen“ genannt. Entgegen der meisten Beschreibungen leben sie nicht ausschließlich in Wäldern mit gemischtem und altem Baumbestand. Aus eigener Erfahrung und Beobachtung geben sie sich auch gerne mit einzelnen, kleinen Baumgruppen und Büschen zufrieden. Sie suchen offenbar die Nähe von Menschen (Futterplätze) sind aber trotzdem sehr Scheu und „fliehen“ sobald man sich ihnen nähert oder sich zu schnell bewegt. Trotzdem kann man immer wieder beobachten, dass sie Futter, vorzugsweise Nüsse, aus der Hand nehmen um dann aber doch schnell „das Weite“ zu suchen.

Körpergröße und Fellfarbe können stark variieren. Sie erreichen ein Gewicht zwischen circa 200 bis 400 Gramm und eine Größe (Kopf-Rumpflänge) von 20 bis 25 Zentimetern zuzüglich dem buschigen Schwanz von 15 bis 20 Zentimeter Länge. Die Fellfarbe variiert von einem hellen Orangerot bis zu einem dunklen Rotbraun (Rückenfell) mit einer sauber abgesetzten Bauchseite von Weiß bis Creme.

Eichhörnchen sind prinzipiell Allesfresser. Allerdings variiert die Nahrung Jahreszeitbedingt. In erster Linie besteht ihrer Nahrung aus Beeren, Nüssen, Früchten und Samen. Aber auch Knospen, Rinde, Baumsaft, Blüten, Flechten, Körner und Pilzen (auch solche die für den Menschen Giftig sind!) – soweit die Vegetarische Seite. Wenn sich die Gelegenheit ergibt nehmen sie auch Vogeleier und Jungvögel sowie Insekten, Larven, Schnecken und Würmer zu sich und haben somit ein doch relativ großes Nahrungsspektrum.



Da Eichhörnchen keinen Winterschlaf halten müssen sie für die kalte Jahreszeit vorsorgen. Sie beginnen meist im Herbst mit dem Sammeln und Vergraben ihrer Vorräte. Diese werden in der Regel in der unmittelbaren Nähe von Bäumen versteckt, aber auch in Rindenspalten und Astgabeln. Zumeist verstecken sie weitaus mehr als sie im Winter dann auch wieder finden. Umso Hilfreicher ist es den Tierchen einen Futterplatz (**Bild links**) zur Verfügung zu stellen damit sie Gut durch die kalte und karge Jahreszeit kommen. Vielfach kommt es dadurch allerdings zur Gewöhnung an den Menschen und die Tiere nehmen hier und da die Nahrung direkt aus der Hand – so gesehen auf einem Waldfriedhof in einem unserer Vororte und selbst in Großstädten wie London in den dort zahlreich vorhandenen Parkanlagen

(**Bild rechts:** London, St. James's Park; Grauhörnchen (*Sciurus carolinensis*)).



Eichhörnchen bauen geschlossene, kugelförmige Nester, Kobel genannt. Zumeist mehrere davon die sie dann abwechselnd nutzen. Für die Aufzucht der Jungen wird ein größerer „Wurfkobel“ gebaut. Die Paarungszeit beginnt bereits Ende Januar, Anfang Februar einhergehend mit wilden Verfolgungsjagden und dann später nocheinmal im Juni und Juli bis in den späten August. Die Tragezeit beträgt circa 38 Tage und ein Wurf besteht aus einem bis zu sechs Jungen die bei der Geburt nackt, taub und blind sind. Bei einer Körperlänge von circa 6 cm und einer Schwanzlänge von 3 cm haben sie ein Gewicht von gerade mal 8 bis 9 Gramm. Nach ungefähr 3 Wochen (20-21 Tage) sind die Jungen vom ersten Haarflaum vollständig bedeckt und die ersten

Zähnechen brechen durch. Nach 30 bis 32 Tagen öffnen sie die Augen; die oberen Schneidezähne brechen zwischen dem 37. und dem 41. Tag durch den Kiefer. Im Alter von sechs Wochen verlassen sie erstmals das Nest und nach acht bis zehn Wochen suchen sie selbstständig nach Nahrung. Jungtiere verbleiben noch einige Monate in der Nähe des Kobels. Die Geschlechtsreif erreichen sie bereits nach elf Monaten, doch ziehen sie meist erst nach zwei Jahren ihren eigenen Nachwuchs. Leider überleben nur etwa 20 Prozent der Jungtiere das erste Jahr – so zumindest in der „freien“ Natur; bei der Handaufzucht verhält es sich erfahrungsgemäß etwas anders.

Quelle und weitere, ausführlichere Informationen finde sie bitte hier ⁽¹⁾ [Wikipedia](#) und/oder hier ⁽²⁾ [Deutsche Wildtierstiftung](#)

Mitte Juni 2016, bei einem meiner regelmäßigen Besuche im [Mainzer Tierheim](#), bat mich die Leiterin des Kleintierhauses um Unterstützung mit 2 Eichhörnchen. Sie selbst hatte die beiden bereits soweit gepöppelt, dass sie von der **alle 2 Stunden** stattfindenden Fütterung „runter“ auf alle 4 bis 5 Stunden waren. Ohne lange zu überlegen habe ich zugesagt und die beiden mit nach Hause genommen (**Bild rechts**: circa 5-6 Wochen alt).



Dann, etwa eine Woche später, erhielt ich einen Anruf aus dem Tierheim. „Hallo Barbara, hier am Empfang steht ein Feuerwehrmann mit einer Pappschachtel und 2 kleinen Eichhörnchen! Du hast doch schon 2, oder?! Kannst Du die beiden auch noch nehmen?“ Also, rein ins Auto und ab ins Tierheim.

Damit nicht genug; nochmals 2 Tage später „das gleiche Spiel“ – diese Mal war es eine ältere Dame die ein offensichtlich verwaistes Eichhörnchen Baby gefunden haben wollte.

Nehmen wir das gleich mal zum Anlass für ein paar eindringliche Worte an alle Tierfreunde: Sollten sie beim Spaziergehen ein offenbar verlassenes Junges finden (Vögelchen, Eichhörnchen, Igel oder was auch immer) bitte nicht sofort einpacken und mitnehmen! Halten sie Abstand und beobachten sie die Umgebung. Oftmals ist das Muttertier ganz in der Nähe, traut sich aber aufgrund ihrer Anwesenheit nicht nach dem Jungen zu sehen. Erst wenn nach einiger Zeit wirklich nichts geschieht können/sollten sie sich langsam nähern und das Tierchen in Augenschein nehmen und gegebenenfalls mitnehmen. Die Aufzucht junger Wildtiere gestaltet sich nicht immer so einfach wie es den Anschein haben mag. Es gibt doch einiges zu beachten. Suchen sie deshalb lieber Hilfe und Rat bei einem ansässigen Tierheim. Danke!

So, kommen wir zum eigentlichen Thema, der Aufzucht und Auswilderung von Eichhörnchen. Bei fünf (5) Tieren verschiedenen Alters steht am Anfang eben die Bestimmung des Alters. Hierfür habe ich vom Tierheim eine sehr brauchbare Tabelle erhalten die ich hier gerne mit ihnen teilen möchte die aber nur als ungefähre Anhalt zu verstehen ist.

Alter	Besondere Merkmale
1 Tag	Etwa so groß wie ein Korken, haarlos, rosafarbene Haut.
1 Woche	Haarlos, rosafarbener Körper, Augen geschlossen, Ohren am Kopf anliegend und geschlossen.
7 – 10 Tage	Flaumige, rötliche Haare rund um die Nase und Schnauze, an Oberarmen und Bauch sind kleine stecknadelgroße Erhebungen zu sehen, an denen wenig später die Tasthaare wachsen.
2 Wochen	Körper rosafarben bis grau, die Haare wachsen flaumig andeutungsweise, Bauch und Beine weiterhin haarlos und rosa, die Augen geschlossen.
2 – 3 Wochen	Kopf, Schultern und Rücken werden nun auch langsam behaart, Augen und Ohren sind nach wie vor geschlossen. Die unteren Schneidezähne brechen durch.
3 Wochen	Das weiche Haarkleid entwickelt sich, wobei Bauch, Beine und Schwanzunterseite weiterhin unbehaart bleiben/sind. Augen und Ohren sind immer noch geschlossen. Gewicht circa 30 – 50 Gramm
4 Wochen	Haare wachsen nun am ganzen Körper mit Ausnahme von Bauch und Beinen – hier beginnt sich das weiße (hellere) Fell anzudeuten. Augen und Ohren geschlossen. Gewicht circa 50 – 80 Gramm
4 – 5 Wochen	Das Haarkleid wird dichter, die Augen beginnen sich nacheinander zu öffnen. Nach 28 bis 35 Tagen öffnen sich die Ohren. Gewicht circa 80 – 100 Gramm
5 Wochen	Haarkleid vervollständigt sich auf dem ganzen Körper. Die Schwanzhaare sind noch sehr kurz und liegen parallel und glatt an. Gewicht circa 80 – 110 Gramm
5 – 6 Wochen	Die oberen Schneidezähne beginnen durchzubrechen. Schwanzhaare liegen immer noch an. Das Baby kann sich schon recht gut aufrecht halten. Die Wachphasen nehmen zu. Gewicht circa 100 – 130 Gramm
6 – 7 Wochen	Das Haarkleid ist vollkommen ausgebildet, die Hörnchen können nun sehen und werden in den Wachphasen immer agiler. Erste „feste Nahrung“ wird probiert. Gewicht circa 110 – 150 Gramm
7 – 8 Wochen	Der Schwanz wird buschig, Sonnenblumenkerne werden geknackt, feste Nahrung wird gut angenommen und verdaut. Gewicht circa 130 – 200 Gramm
8 – 9 Wochen	Das Junge ist nun sehr aktiv. Es sieht aus wie ein „fertiges“ Eichhörnchen (in kleiner Form) und beginnt auch schon kräftig zu nagen. Gewicht circa 160 – 250 Gramm
9 – 10 Wochen	Sehr agil und geschickt, die Backenzähne sind ganz durchgebrochen. Das Junge kann nun (je nach Aktivität) in das „Auswilderungsgehege“. Gewicht circa 180 – 270 Gramm
10 – 12 Wochen	Das Hörnchen hat etwa 75% seiner „Endgröße“, kann sich eigenständig versorgen, ist sehr Aktiv und sicher in seiner Bewegung. Gewicht circa 200 – 330 Gramm
12 Wochen	Das Eichhörnchen ist reif für die Auswilderung. Gewicht circa 220 – 350 Gramm

Beginnen wir mit ein paar grundsätzlichen Verfahrens- und Verhaltensweisen

- Zu allererst Wärme! (Snuggle [ein mit Gel gefülltes Kunststoffpad welches in der Mikrowelle erwärmt wird], Wärmematte, Wärmflasche, etc.) Ist das Findelkind offensichtlich unterkühlt, darf es erstmal keine Nahrung erhalten.
- Ungefähre Altersbestimmung (siehe Tabelle): danach richtet sich die Menge und Häufigkeit der Fütterung

Ist es nicht sicher wie lange das Tier ohne Nahrung war sollte die erste „Fütterung“ nur aus Fencheltee bestehen!

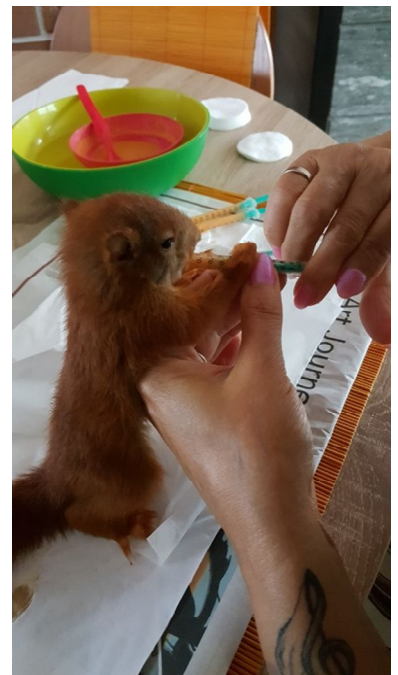
- Milchzubereitung (z.B. KMR Aufzuchtsmilch für Katzen (**Bild rechts**)):
 - das Pulver in **lauwarmen** Fencheltee einrühren. Bitte darauf achten, dass sich keine Klümpchen bilden, gegebenenfalls durch ein feines Sieb schütten.
 - die angerührte Milch im Kühlschrank, nicht länger als 24 Stunden, aufbewahren
 - bereits erwärmte Milch nicht nochmals erwärmen
 - nicht zu heiß machen da Hitze die Vitamine zerstören kann
 - das angebrochene Milchpulver im Kühlschrank, maximal 3 Monate, aufbewahren
 - Mit viel Geduld an die ersten Fütterungen gehen, meist wehren sich die Kleinen anfangs gegen die angebotene Ersatzmilch.
 - Es gibt sehr kleine Fläschchen mit Nuckel, die besten Erfahrungen habe ich aber mit 1 ml Einwegspritzen gemacht.



Zu den Fütterungsintervallen und Mengen gibt es die unterschiedlichsten Aussagen. Bloß nicht zu viel aber mindestens 1 bis 2 ml, alle 2 Stunden und das rund um die Uhr, und so weiter und so fort. Ich habe mich an den Rat des Tierheims und an mein Bauchgefühl gehalten und bin damit recht Gut „gefahren“.

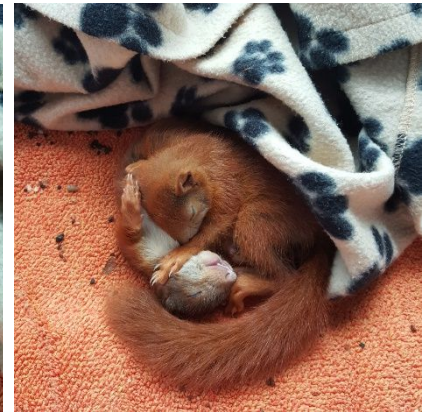


Im Alter von circa 5 bis 6 Wochen schlafen die Kleinen noch recht viel und müssen zum fressen nicht extra geweckt werden. Meine beiden ersten, nennen wir sie mal A-Hörnchen und B-Hörnchen, haben sich im Rhythmus von 3 bis 4 Stunden selbstständig „bemerkt“ gemacht (Tag und Nacht!) und waren in den Wachphasen bereits sehr Agil. Durch die Leiterin des Kleintierhauses bereits an Menschen und Spritzen gewöhnt gab es auch keine größeren Probleme mit den Fütterungen (**Bilder rechts**). Sie konnten sich schon selbstständig aufrichten und halten und die Spritze mit den Pfoten umfassen. Allerdings war den beiden die Milch nicht genug, hier musste etwas Nahrhafteres her. Ich habe dann damit begonnen der angerührten Aufzuchtmilch portionsweise etwas „Baby-Brei“ beizumischen (**Bild links**) und damit es zügig vonstattengeht immer mehrere Spritzen aufgezogen und bereit gelegt. Karotte war der absolute Renner. Zu etwas Vorsicht sei jedoch geraten da die Kleinen das Sättigungsgefühl erst nach einiger Zeit wahrnehmen können und deshalb gerne mal mehr als unbedingt notwendig zu sich nehmen möchten. Nach ein paar Tagen waren sie soweit „eingestellt“ das sie die letzte Fütterung abends gegen 22:00 Uhr erhielten und die erste dann am nächsten Morgen gegen 6:00 Uhr. Ungeachtet dessen habe ich trotzdem des Nachts immer mal wieder ein Auge auf sie gehabt – Mutterinstinkt?!



Wichtig ist es nach **jeder** Fütterung dafür zu sorgen, dass das Kleine uriniert (wobei es manchmal sinnvoll ist die Stimulierung vor dem Füttern durchzuführen, dann sind die Kleinen entspannter und lassen sich leichter halten). Die Stimulierung verläuft am besten mit einem feuchten Wattepad (vorher in lauwarmes Wasser eintauchen und gut ausdrücken) welches vorsichtig und sanft über den Bauch und die Geschlechtssteile gerieben wird (**Bild links**). Überhaupt ist darauf zu achten, dass die Kleinen regelmäßig urinieren und ab koten und das der Kot fest ist und nicht weich oder gar flüssig.

Auch die Unterbringung war kein Problem. Die eigentlich recht große Transport-Box erschien mir, da sie wie gesagt während der Wachphasen schon recht Agil waren, etwas zu klein geraten also habe ich die beiden in einem mittelgroßen Nager Käfig untergebracht (40 cm x 80 cm ; 40 cm hoch) . Ein paar alte Handtücher auf den Boden und eine kuschelige Decke als Unterschlupf – Fertig! In der zweiten Woche bei mir (Alter circa 6 – 7 Wochen) habe ich teilweise Früchte, Sonnenblumenkerne und geschälte Nüsse im Käfig „verstreut“ und siehe da, man probiert schon mal (**Bild links und Mitte**)... Ansonsten besteht das Leben zum Großteil aus kuscheln und schlafen (**Bild rechts**)



Leider läuft nicht immer alles nach Plan. Beim „rum turnen“ im Käfig konnte ich beobachten das B-Hörnchen offensichtlich Probleme mit dem rechten Hinterlauf hatte. Nach einem kurzen Telefonat mit dem Tierheim bin ich dann zum Tierarzt gefahren und habe den Kleinen untersuchen lassen. Wie auf dem Röntgenbild (**rechts**) Gut zu erkennen gab es eine schwere Entzündung und Fehlbildung im oberen Schenkel. Trotz medikamentöser Behandlung, Schonung und weiterer Beobachtung war es zu diesem Zeitpunkt nicht klar ob er jemals in die Freiheit entlassen werden könnte. Es gibt zu viele Gefahren dort draußen (Katzen, Marder, Autos, ...) die für ein Tier mit eingeschränkter Mobilität tödlich enden können. Um es vorweg zu nehmen, das Bein hat sich erholt, wurde zwar nicht 100% aber er kann damit leben und springt gesund und munter durch die Bäume.



Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits die zu Anfang erwähnten zwei „Neuzugänge“ (Feuerwehrmann mit Pappschachtel). Diese beiden, der Einfachheit halber C und D-Hörnchen, waren etwas kleiner als A und B-Hörnchen aber nicht minder einfach zu handhaben. Die Gewöhnung an Milch aus der Spritze verlief vollkommen unproblematisch und auch sonst gab es, anfänglich keinerlei Probleme.

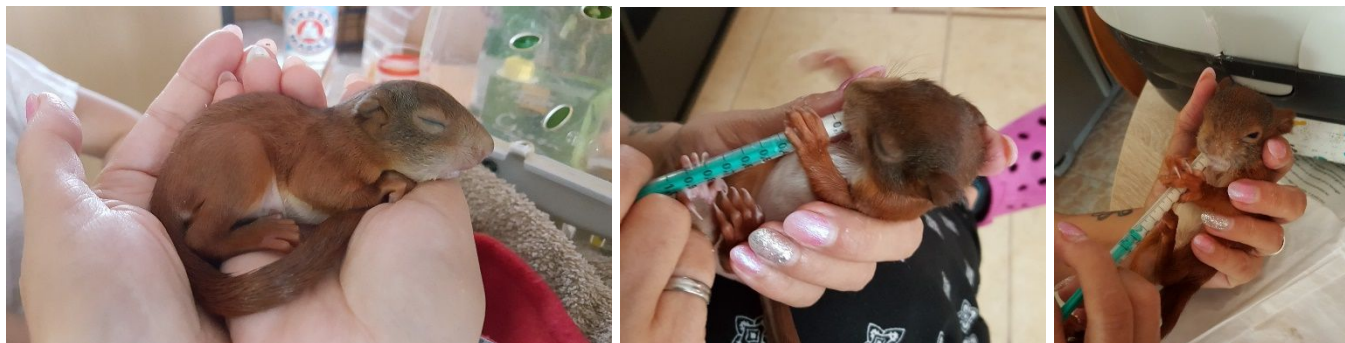
Es sei hier erwähnt, dass keines der Tiere das Tierheim ohne ärztliche Untersuchung verlassen hat! Eine hier in Mainz ansässige Tierärztin ist mehrmals die Woche und bei Bedarf im Tierheim um im dort vorhanden Behandlungsraum die Tiere des Heims **kostenlos** zu untersuchen und zu versorgen. Daneben gibt es in und um Mainz mehrere Tierarzt Praxen die in dringenden Notfällen in Anspruch genommen werden können und, nach Absprache mit der Leitung des Tierheims, unentgeltlich oder gegen einen kleinen Unkostenbeitrag der vom Tierheim übernommen wird arbeiten.

Nach den ersten Tagen entwickelten sich auch C und D-Hörnchen außerordentlich Gut und die Überlegung die beiden mit A und B-Hörnchen zu vergesellschaften stand im Raum. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich A und B-Hörnchen bereits in eine Voliere umgesetzt die den beiden mehr Platz zum „rumtoben“ bot (**Bild rechts**) und C und D-Hörnchen waren in den Käfig eingezogen. Alle vier nahmen das angebotene Futter (Körner- und Weichfutter für Singvögel, geschälte Nüsse, Knaberstangen für Nager, frische, ungekochte Maiskolben, verschiedenes Obst, ...) problemlos an und konnten sich somit weitgehendst selbst versorgen wobei C und D-Hörnchen zusätzlich noch zwei bis dreimal am Tag ihren Brei bekommen haben. Leider hat dann D-Hörnchen nach einer Fütterung, die eigentlich ohne Probleme verlief, angefangen im Käfig „herum zu taumeln“.



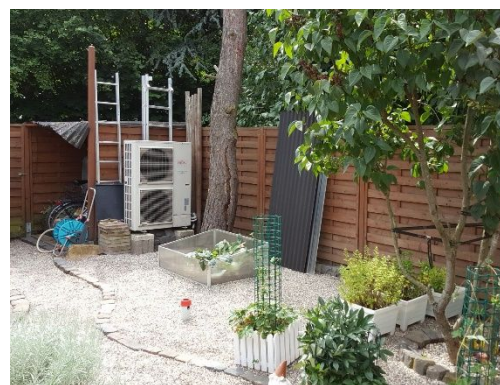
Nicht lange überlegt habe ich den Kleinen eingepackt und bin zum Tierarzt gefahren. Die Untersuchung ergab nicht wirklich einen aussagekräftigen Befund aber der Zustand des Kleinen war so schlecht, dass die Ärztin ihn eingeschlafert hat. Man kann nicht alle retten; umso mehr habe ich dann mein Augenmerk auf Nummer 5, das Baby das von der älteren Dame im Tierheim abgegeben wurde, gerichtet (**Bild links**: circa 3 Wochen alt). Die Vergesellschaftung der drei „Großen“ verlief dagegen ohne Probleme und nach einer weiteren Woche in der Voliere konnten sie in das Außen Gehege umziehen.

Nummer 5 hat mir fast 2 Wochen voller schlafloser Nächte eingebracht. In diesem Alter müssen die Zwerge noch regelmäßig gefüttert und beobachtet werden. Umso schöner ist es wenn dann die Äuglein das erste Mal zaghaft geöffnet werden, wenn auf Stimme reagiert wird, die Milch mit offensichtlichem Genuss und großem Appetit angenommen wird – das ist so schön! Ansonsten, im Großen und Ganzen das gleiche Prozedere wie bei den anderen; Milch, später angereichert mit Brei, erste feste Nahrung in Form von Sonnenblumenkernen und Früchten, umsetzen in die Voliere, umsetzen in das Frei Gehege und Entwöhnung vom Menschen, in die Freiheit entlassen und das Beste hoffen.



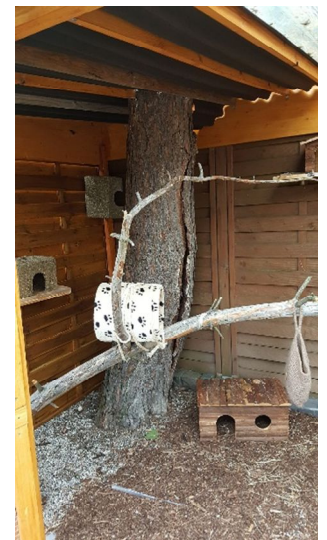
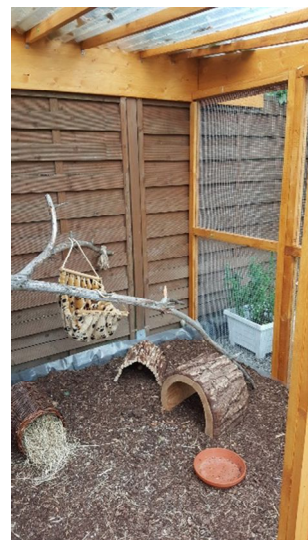
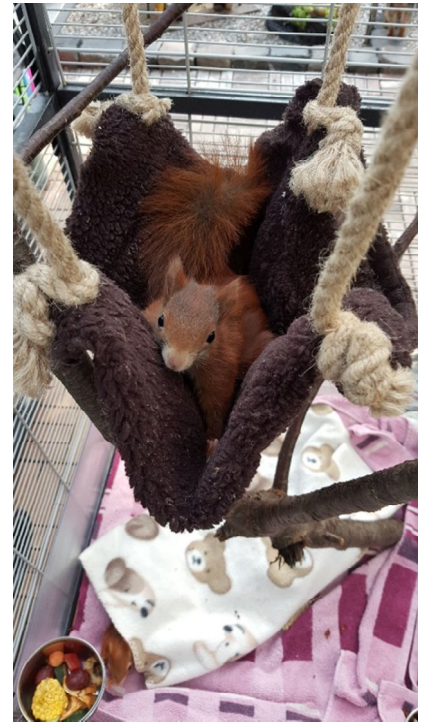
Die **Auswilderung** verlief dann bei allen erheblich einfacher und leichter als erwartet. Am Anfang stand die Entwöhnung, schließlich sollten sie in der Lage sein sich selbstständig zu versorgen und, vielleicht noch wichtiger, die Scheu vor den Menschen wieder zu erlangen um sicher zu stellen das sie nicht jedem gleich hinter her laufen. Der erste Schritt dazu war das Umsetzen in die Voliere und damit verbunden das entwöhnen von der Spritze und den mehr oder weniger festen Fütterungszeiten. Das Futter wurde in der Voliere „verstreut“ und soweit als möglich jeden Tag an einer anderen Stelle platziert sodass sie gezwungen waren zu suchen. Des Weiteren habe ich das tägliche „Schmusen“ und somit den direkten Kontakt zum Menschen immer weiter reduziert. Prinzipiell sind Eichhörnchen Einzelgänger, deshalb habe ich, nachdem die ersten „Kämpfe“ stattgefunden haben die Hörnchen in das Freigehege umgesiedelt. Die endgültige Auswilderung ging dann unerwartet schnell und ungeplant. In einer der wenigen etwas windigen Nächte hat sich das Dach in unmittelbarer Nähe des Baums durch einen herabgefallenen Ast nach innen gewellt und die Herrschaften hatten nichts Besseres zu tun als die Möglichkeit zu nutzen und „zu fliehen“. In den ersten Tagen danach hatte ich dann die große Tür des Geheges offen gelassen um ihnen die Futtersuche zu erleichtern. Da die Tiere einen sehr großen Aktionsraum haben (laut Wikipedia und anderen Quellen bis zu 47 Hektar pro Tier!) und wir im Umfeld von Feld und Wald wohnen, wurden die täglichen Besuche und Sichtungen immer seltener. Nach dem Abbau des Geheges habe ich zwei Holz/Nager-Häuser im Garten platziert und biete hier nach wie vor Futter an das zumindest von einem in unregelmäßigen Abständen genutzt und angenommen wird.

Die Tierliebe hat auch einen Wermutstropfen - die Kosten! In unserem Fall waren diese überproportional hoch da wir zu den laufenden Futterkosten auch die Materialkosten für das modulare Außengehege hatten. Modular deshalb weil es in den Wintermonaten wieder abgebaut werden muss um die Funktion unserer Heizung (**Bild rechts**, die graue „Kiste“) zu gewährleisten. Alles in allem hatten wir in den rund 12 Wochen bis zur endgültigen Auswilderung der letzten beiden Kosten von knapp 600,- Euro (Futter und Baumaterial: Dachlatten, speziellen Maschendraht, biologische [!] Holzlasur, Welldachplatten, verschiedene Schrauben und Befestigungsmaterial, Holzhäuser und Höhlen, Bodengrund, etc.). Da wir das meiste davon auch beim nächsten Mal wieder nutzen können handelt es sich hier aber um einmalige Kosten und Glücklicherweise bekamen wir Unterstützung durch die **NAOM / NLUK** und die **NABU Obertshausen**. **An dieser Stelle nochmals vielen herzlichen Dank dafür!**



Zum Abschluss noch ein paar unkommentierte Fotos





Nachtrag:

Beim Korrekturlesen ist mir selbst aufgefallen, dass sich das alles doch ziemlich einfach anhört. Ich möchte aber nicht dass hier ein falscher Eindruck entsteht. Ganz so einfach ist die Aufzucht von Wildtieren sicherlich nicht. Nach nunmehr 6 Jahren als „Päpplerin“ bin ich den ein oder anderen „Rückschlag“ und/oder Verlust gewöhnt (obwohl man sich eigentlich nicht wirklich daran gewöhnt), dennoch ist es jedes Mal wieder eine Herausforderung die wohl überlegt sein sollte. Es gibt doch immer wieder einiges zu beachten und es erfordert einiges an Zeit, Geduld, Fingerspitzengefühl und vor allem an Herz einen kleinen Waisen, gleich welcher Art, so weit als möglich Artgerecht Groß zu ziehen und anschließend in die Freiheit zu entlassen. Aber es ist ein unbeschreibliches Gefühl wenn es dann soweit ist und das Tier zurück in seinen natürlichen Lebensraum entlassen wird.